

hören in ein paar Metern Distanz gegen-überstehe: Da fühle ich mich gleich exponiert und damit weniger sicher. Es gehört zum Training, das zu überwinden und mich der Kritik zu stellen.

Dem Senior der Gruppe sei hier die Anregung erlaubt, dass die gegenseitige Beobachtung und Kritik während des Trainings strenger und systematischer sein könnten, bei aller Freude und Begeisterung über die während dieser Tage oder seit dem letzten Treffen erzielten Erfolge: es ist ja immer Austausch unter Gleichgesinnten, die wissen, wovon sie reden und sich gegenseitig fördern wollen.

Das Seminar spielte sich nicht nur im Rahmen der ganzen Gruppe ab, es gab auch die Arbeit der Trainer mit einzelnen Schülern oder Trainings zu zweit untereinander – und natürlich ganz viele Gespräche ausserhalb der festen Planung. Leider fiel dieses Jahr die beliebte Samstagswanderung ins Regenwasser, nur zwei wagten sich hinaus.

Am Sonntag gegen Mittag verbreitete sich dann ein wohliges „geschafft!“-Gefühl, das die Trennung und Heimreise erleichterte.

Grosser Dank gebührt unseren Trainern für die intensive Vorbereitungsarbeit und die Leitung des Seminars wie den Teilnehmern für die fruchtbare Zusammenarbeit in herzlicher Atmosphäre.

Volker Scheuber, Basel

Zum Schluss

Die Made

Hinter eines Baumes Rinde
wohnt die Made mit dem Kinde.
Sie ist Witwe, denn der Gatte,
den sie hatte, fiel vom Blatte.
Diente so auf diese Weise
einer Ameise als Speise.

Eines Morgens sprach die Made:
Liebes Kind, ich sehe grade,
drüben gibt es frischen Kohl,
den ich hol. So leb denn wohl.
Halt! Noch eins, denk, was ge-
schah,
geh nicht aus, denk an Papa!

Also sprach sie und entwich -
Made junior jedoch schlich
hinterdrein, und das war schlecht,
denn schon kam ein bunter Specht
und verschlang die kleine fade
Made ohne Gnade. - Schade.

Hinter eines Baumes Rinde
ruft die Made nach dem Kinde.

~ Heinz Erhardt ~



Porto Azzurro

Künstlerin: Paula Beyeler · Ruopigenhöhe 34 · 6015 Luzern

Liebe Leserinnen und Leser

Alle unsere Gönner hatten vor Kurzem das Vergnügen, in eine köstliche Nusstorte beissen zu können. Der Grund dafür war das Seminar, das wir dieses Jahr wieder in Laax durchführten konnten. Mit dieser Geste wollten wir allen Gönnern für ihre tatkräftige finanzielle Unterstützung ganz herzlich danken.



Mit freundlichen Grüssen

Alfred Beyeler

Zum Titelbild

Ich bin sehr stolz, dass wiederum ein Gemälde von Paula Beyeler unser Titelbild schmückt. Ihre vielfältigen Werke können Sie auf Ihrer neugestalteten Webseite betrachten: www.paulabeyeler.ch.

Seminar in Laax 24. bis 26.9.2010

Am 24. September trafen sich wie schon in den vergangenen Jahren einige Stotterer mit ihren Trainern Alfred Beyeler, Barbara Rüegger und René Pulsinger in der „Casa Selva“ zu intensiver Arbeit am flüssigen Sprechen: zwei Frauen, drei Männer und ein Bub mit seiner Mutter, im Alter von 15 bis 66 Jahren, die unter-

schiedlich stark stotterten und ganz verschiedene frühere Therapieerfahrungen hatten.

Nach dem Kennenlernen am Freitagabend in lockerer Stimmung bei Apero und Nachtessen, betreut von Herrn und Frau Steiner mit ihrem Team, ging's gleich in die erste Arbeitsrunde.

Wir frischten unsere Grundregeln für freies, sicheres Sprechen auf: Intensive, sogar übertriebene Artikulation und Sprechen mit dem ganzen Körper. Dazu gehören Atmung, Mimik und Gestik ebenso wie die Worte selbst und eine selbstbewusste Haltung. Nichts anderes tut übrigens ein Schauspieler auf der Bühne, wir befinden uns also in bester Gesellschaft!

Das Therapiekonzept von Alfred Beyeler verlangt vom Schüler Engagement, Mut, Selbstbeobachtung und Selbstkritik, eine grosse Aufgabe für einen Stotterer, der vielleicht längst entmutigt die Arbeit an seinem Sprechen aufgegeben hatte! Nur wer aufs Ganze geht, kommt zum Ziel.

Nachdem sich alle kurz vorgestellt hatten, folgte zum Aufwärmen eine Runde mit Max und Moritz – was suchen denn diese Lausbuben bei uns? Zu simpel für Erwachsene? Keineswegs, im Dialog zu zweit gesprochen erlauben die eingängigen Verse, gleich alle Register zu ziehen, es ging sehr lebhaft zu...

Zurück zum Ernst der Lage war Vorlesen angesagt – vor der Gruppe stellt das bereits höhere Anforderungen an einen Stotterer. Wir haben früher oft „versagt“

in Situationen, wo wir reden sollten: in der Schule vor der Klasse, bei Vorstellungsgesprächen, in der Beiz beim Bestellen... Da hilft uns nun die Gegen- erfahrung, hier vor den Leuten zu stehen und frei zu reden, und zwar je lebhafter desto flüssiger.

In den folgenden Arbeitsrunden am Samstag und Sonntag wurde das Spektrum erweitert: Eine Trainingsform, die sich überraschend gut bewährt, ist der Sketch in verschiedenen Besetzungen. Da sind ganz natürlich alle sprachlichen und schauspielerischen Elemente gefordert und für die Beteiligten gerät das erst noch zum grossen Vergnügen. Ein Dank an Barbara Rüegger für das Zusammentragen all dieser Stücke!



Der Samstagabend ging spät zu Ende, mit einem höchst komplizierten psychologischen Frage-und-Antwort-Spiel, das viel Reden verlangte... von vorzüglichem Wein begleitet kein Problem.

In den oben geschilderten Trainings arbeiteten wir jeweils mit fertigen Texten. Ein weiterer Schritt auf dem Weg zum flüssigen Reden ist für den Stotterer das freie Sprechen vor der ganzen Gruppe. Das macht uns am meisten

Angst, wegen früheren schlechten Erfahrungen. Das war denn auch unser abschliessendes Sonntagsthema. Da wurde einfach erzählt: von einer komplizierten Herfahrt, von einer spannenden Koreareise, einer grossen Oper... frisch von der Leber weg, aber immer unter den wachsamen Augen und Ohren der Zuhörer, Trainer wie Schüler. Denen entgegen nämlich die alten Behelfstricks nicht, mit denen wir bisher (und auch jetzt noch gelegentlich) versuchten, das Stottern irgendwie zu vermeiden oder zu überspielen. Jetzt schauen wir den Zuhörern in die Augen, statt zu Boden, machen ausgiebig Pausen, statt uns eilig zu verhaspeln, um ja nicht ins Stocken zu geraten. Wir sprechen laut und ausdrucksstark, statt uns vorsichtig zurückzuhalten, um ja nicht aufzufallen und wir halten mit Artikulation und lebhafter Gestik die Sprache am Fliesen... und freuen uns daran.

Das alles fordert Alfred Beyeler allerdings schon von der ersten Begegnung an. Zu seinem Konzept gehört es, jeden einzelnen ganz direkt zum flüssigen Sprechen zu führen, statt wie andere Therapieformen spezielle Sprechtechniken anzuwenden, die in der Therapie- stunde zwar meist gut funktionieren, sich aber keineswegs alle in den Alltag mitnehmen lassen. Am meisten Geduld und Arbeit braucht es, die alten eingefleischten Gewohnheiten abzulegen, mit denen der Stotterer nichts anderes versucht hat als das Stottern zu vermeiden.

Es ist übrigens ein grosser Unterschied, ob ich mit einem Gesprächspartner vertraut am Tisch sitze oder mehreren Zu-